

Römer 5

Inhalt: Unterschied zwischen Rechtfertigung, Versöhnung und Rettung vom Zorngericht durch sein Leben.

- I. Bedeutung der Rechtfertigung und Versöhnung.
 - II. Unterschied zwischen Rechtfertigung-Versöhnung und der Rettung vom Zorngericht (das eine ist geschehen, das andere steht noch aus).
 - III. Der Glaube und die Ordnung: In Christo Jesu.
-

Römer 5,1 Da wir nun durch den Glauben gerechtfertigt sind, so haben wir Frieden mit Gott durch unsren Herrn Jesus Christus, 2 durch welchen wir auch im Glauben Zutritt erlangt haben zu der Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes. 3 Aber nicht nur das, sondern wir rühmen uns auch in den Trübsalen, weil wir wissen, daß die Trübsal Standhaftigkeit wirkt; 4 die Standhaftigkeit aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung; 5 die Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben worden ist. 6 Denn Christus ist, als wir noch schwach waren, zur rechten Zeit für Gottlose gestorben. 7 Nun stirbt kaum jemand für einen Gerechten; für einen Wohltäter entschließt sich vielleicht jemand zu sterben. 8 Gott aber beweist seine Liebe gegen uns damit, daß Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. 9 Wieviel mehr werden wir nun, nachdem wir durch sein Blut gerechtfertigt worden sind, durch ihn vor dem Zorngericht errettet werden! 10 Denn, wenn wir, als wir noch Feinde waren, mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, wieviel mehr werden wir als Versöhnte gerettet werden durch sein Leben! 11 Aber nicht nur das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unsren Herrn Jesus Christus, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben. 12 Darum, gleichwie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod, und so der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben 13 denn schon vor dem Gesetz war die Sünde in der Welt; wo aber kein Gesetz ist, da wird die Sünde nicht angerechnet. 14 Dennoch herrschte der Tod von Adam bis Mose auch über die, welche nicht mit gleicher Übertretung gesündigt hatten wie Adam, der ein Vorbild des Zukünftigen ist. 15 Aber es verhält sich mit dem Sündenfall nicht wie mit der Gnadengabe. Denn wenn durch des einen Sündenfall die vielen gestorben sind, wieviel mehr ist die Gnade Gottes und das Gnadengeschenk durch den einen Menschen Jesus Christus den vielen reichlich zuteil geworden. 16 Und es verhält sich mit der Sünde durch den einen nicht wie mit dem Geschenk. Denn das Urteil wurde wegen des einen zur Verurteilung; die Gnadengabe aber wird trotz vieler Sündenfälle zur Rechtfertigung. 17 Denn wenn infolge des Sündenfalles des einen der Tod zur Herrschaft kam durch den einen, wieviel mehr werden die, welche den Überfluß der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit empfangen, im Leben herrschen durch den Einen, Jesus Christus! 18 Also: wie der Sündenfall des einen zur Verurteilung aller Menschen führte, so führt auch das gerechte Tun des Einen alle Menschen zur lebensbringenden Rechtfertigung. 19 Denn gleichwie durch den Ungehorsam des einen Menschen die vielen zu Sündern gemacht worden sind, so werden auch durch den Gehorsam des Einen die vielen zu Gerechten gemacht. 20 Das Gesetz aber ist daneben hereingekommen, damit das Maß der Sünden voll würde. Wo aber das Maß der Sünde voll geworden ist, da ist die Gnade überfließend geworden, 21 auf daß, gleichwie die Sünde geherrscht hat im Tode, also auch die Gnade herrsche durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben, durch Jesus Christus, unsren Herrn.

- I. Es sind in diesem Abschnitt zwei Punkte besonders wichtig:

„Es beweist aber Gott seine Liebe gegen uns damit, daß Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Wie viel mehr werden wir nun durch ihn vom Zorngericht errettet werden, nachdem wir durch sein Blut gerechtfertigt worden sind! Denn so wir Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, wie viel mehr werden wir als Versöhnte gerettet durch sein Leben!“ (Rm.5,8-10)

Diese beiden Punkte sind gezeigt in der Bedeutung dessen, daß wir durch sein Blut gerechtfertigt und mit Gott durch den Tod seines Sohnes versöhnt worden sind.

In Verbindung damit erklärt Paulus:

„Wie viel mehr werden wir nun durch ihn vom Zorngericht errettet werden, . . .“

und wiederum:

„. . . wie viel mehr werden wir als Versöhnte gerettet durch sein Leben!“

Paulus unterscheidet zwischen
Rechtfertigung und Versöhnung einerseits

und der Rettung vom Zorngericht andererseits.

Er erklärt im Nachfolgenden, was die Rechtfertigung und die Versöhnung bedeutet.

Er sagt, daß die Sünde durch einen Menschen in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod, und also der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen ist, indem sie alle gesündigt haben.

Dann führt Paulus weiter aus:

„Aber mit dem Fehltritt verhält es sich nicht so wie mit dem Gnadengeschenk.“ (Rm.5,15)

Damit stellt er den Fehltritt dem Gnadengeschenk gegenüber. Er sagt, daß durch des einen Sündenfall die Vielen gestorben sind.

Das ist der Fehltritt.

Dann erklärt er,

daß um der Sünde willen das Urteil erging wegen des einen zur Verurteilung;

die Gnadengabe aber, veranlaßt durch viele Sündenfälle, führt zur Rechtfertigung.

Und weiter:

„Denn wenn um des Sündenfalles willen des Einen der Tod zur Herrschaft kam durch den Einen, wie viel mehr werden die, so da empfangen den Überfluß der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit, im Leben herrschen durch den Einen, Jesum Christ!“ (Rm.5,17)

Es ist die Verurteilung zum Tode.

So kam durch den Sündenfall des einen Menschen der Tod zur Herrschaft;

die Gnadengabe aber, veranlaßt durch viele Sündenfälle, führt zur Rechtfertigung aller Menschen.

Allen Menschen wird das Leben geschenkt auf Grund des Einen Gerechtigkeit. Nach Vers 20 kommt das Gesetz noch hinzu, damit das Maß der Sünde voll würde. Zum Schluß folgt die Erklärung, daß die Sünde geherrscht hat zum Tode. Das ist die eine Seite.

In Verbindung damit, daß Paulus Vers 9 erklärt, daß wir durch sein Blut gerechtfertigt und durch den Tod seines Sohnes mit Gott versöhnt sind, schreibt er, indem er dem Fehltritt das Gnadengeschenk gegenüberstellt, daß, weil durch des einen Sündenfall die Vielen gestorben sind, noch viel reichlicher die Gnade Gottes den Vielen zuteil geworden ist.

Die Gnade Gottes ist aber die in dem einen Menschen Jesus Christus aus Gnaden geschenkte Gabe.

Das Geschenk ist wieder im Gegensatz zur Sünde und somit auch im Gegensatz zur Verurteilung zum Tode, der durch viele Sündenfälle veranlaßt ist.

Es führt zur Rechtfertigung.

Was ist Rechtfertigung?

In Vers 16 heißt es:

„Und mit dem Geschenk verhält es sich nicht so, wie bei der Sünde des Einen. Denn das Urteil erging wegen des Einen zur Verurteilung; die Gnadengabe aber, veranlaßt durch viele Sündenfälle, führt zur Rechtfertigung.“

Kurz zusammengefaßt stellt Paulus

dem Fehltritt, dem Sündenfall, der Verurteilung zum Tode gegenüber,
daß durch Eines Gerechtigkeit allen Menschen das Leben geschenkt ist.

Wenn durch die Wirkung des Gesetzes das Maß der Sünde voll
geworden ist,
so ist die Gnade überfließend geworden.

Indem die Sünde geherrscht hat zum Tode,

herrscht die Gnade durch Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch Jesum
Christ.

Dieses Zeugnis von Paulus ist so umfassend, daß man gründlich dabei stehen
bleiben muß, um den ganzen Sinn zu erfassen. Man achtet aber meistens nicht
entschieden genug auf die beiden Seiten, die Paulus hier ins Licht stellt.

Einmal, daß die Wirkung der Sünde der Tod ist. Die Sünde ist durch einen
Menschen in die Welt gekommen und ist zu allen Menschen hindurchgedrungen
und deshalb haben alle gesündigt und die Folge der Sünde ist der Tod.

Was ist nun Gnade, wenn die Sünde und die Folge der Sünde der Tod ist?

Somit ist die Sünde die Schuld, die zum Todesurteil führt.

Durch Sünde ist der Mensch vor Gott schuldig.

Gott gegenüber schuldig zu sein, bedeutet, daß das Leben unter dem
Todesurteil verwirkt ist. Um der Sünde willen muß der Sünder sterben; das
ist Gottes Urteil für jedes Menschen Schuld.

Wir sind aber durch das Blut des Sohnes Gottes gerechtfertigt und durch
seinen Tod versöhnt mit Gott. Paulus nennt es ein Gnadengeschenk.

Das Gnadengeschenk ist Jesus Christus, die aus Gnaden geschenkte Gabe.

So hat Gott den schuldigen Menschen durch die Gabe seines Sohnes Jesus
Christus begnadigt.

Im Geschenk Jesus Christus, der von Gott den Sündern offenbarten Gnade, ist
ihnen die Rechtfertigung, die Gabe der Gerechtigkeit, geschenkt.

So ist das Geschenk Jesus Christus die Gnade Gottes, die Rechtfertigung der
Sünder, ihre Gerechtigkeit.

Das bedeutet, daß durch einen Sündenfall alle Menschen verurteilt wurden
und durch Eines Gerechtigkeit allen Menschen das Leben geschenkt ist.

In diesem Geschenk Jesus Christus, der Gnade Gottes, der Rechtfertigung und
Gerechtigkeit, ist denen, die um ihrer Schuld willen zum Tode verurteilt sind,
das Leben geschenkt.

Damit es die Kinder Gottes recht sehen, erklärt Paulus,
daß ein Mensch ungehorsam war

und ein Mensch war gehorsam.

Der eine bringt durch seinen Ungehorsam den Tod,

der andere bringt durch seinen Gehorsam den Ungehorsamen die Gerechtigkeit.

Das Gesetz zeigt den Ungehorsamen, indem durch seinen Einfluß das Maß der Sünde voll wird, wie es Paulus im 7. Kapitel den Römern erklärt. Er führt im ganzen Kapitel aus, daß um der im Fleische wohnenden und wirkenden Sünde willen es keinem Menschen möglich ist, das Gute, das Gott im Gesetz fordert, zu erfüllen, und somit wird die Wirkung des Gesetzes darin offenbar, daß das Maß der Sünde voll ist.

Auf der einen Seite ist die Wirkung der Sünde

und auf der anderen Seite ist die Gnade, die Rechtfertigung und das ewige Leben.

In der Alltagserfahrung ist die Sünde vorhanden und die Folge der Sünde ist immer der Tod.

Aber Jesus Christus ist die von Gott gegebene Gnade, die Gnade Gottes. Der Sünder ist begnadigt, er ist gerechtfertigt, das Leben ist ihm endgültig geschenkt.

Demgegenüber gibt es keine Veränderung durch die Alltagserfahrung der Kinder Gottes. Die Sünden eines Kindes Gottes, die täglich vorkommen, machen das durchs Gesetz voll gewordene Maß nicht größer. Wenn das Maß der Sünde voll geworden ist, dann kann die Alltagserfahrung nichts verschlimmern.

Das ist eine unumstößliche Tatsache.

Nun kommt es nur darauf an, von was wir uns bestimmen lassen.

Werden wir alltäglich durch Jesus bestimmt

oder durch die Erfahrung?

Haben wir durch die Erfahrung nur Sünde und Schuld vor Augen,

oder blicken wir beständig nur auf ihn, den Anfänger und Vollender des Glaubens und sehen die Gnade, die Rechtfertigung in Christo, das ewige Leben?

Wenn wir gerechtfertigt und mit Gott versöhnt sind, wird dann unsere Rechtfertigung und Versöhnung mit Gott, das Leben, das uns geschenkt ist, durch die Alltagserfahrung wieder aufgehoben?

Es kommt nur darauf an, daß wir einmal gründlich sehen, was Jesus Christus für uns ist, und daß wir nicht mit einem beständigen Wechsel

zwischen unserer Erfahrung

und dem, was Jesus Christus uns geworden ist,

rechnen.

So wie unsere Erfahrung alle Tage gleich ist,

so ist auch Jesus Christus alle Tage, gestern, heute und in Ewigkeit in

seinem vollbrachten Werk gleich.

Er ist immer der Hohepriester, der uns vor Gott Tag und Nacht, dem Verkläger gegenüber, vertritt.

Ist das Verklagen des Verklägers vor Gott Tag und Nacht berechtigt?

Römer 8,31-34 heißt es:

„Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welcher sogar seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat! Wie sollte er uns mit ihm nicht auch alles schenken? Wer will gegen die Auserwählten Gottes Anklage erheben? Gott, der sie rechtfertigt? Wer will verdammen? Christus, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist, der uns auch vertritt?“

Hat es einen Sinn, daß der Teufel vor Gott die Kinder Gottes verklagt, wenn Gott sie gerechtfertigt hat und Jesus Christus, der Hohepriester, sie vertritt?

Oder wenn der Verkläger um der Alltagserfahrung willen Anklage erhebt?

Aber wir geben dem Teufel recht und stellen uns auf Grund unserer Erfahrungen auf seine Seite und sagen damit, daß er in dem recht habe, daß er die Kinder Gottes vor Gott Tag und Nacht verklagt.

Es ist aber nicht wahr.

Und wenn wir selbst bei jeder verkehrten Handlung und jedem verkehrten Gedanken, weil sie nicht vollkommen sind, uns anklagen, so ist das auch verkehrt.

Das ist der Beweis, daß wir

zwischen dem Glauben

und dem Blicken auf die Alltagserfahrungen

hin und her handeln.

Einmal möchten wir glauben

und dann doch wieder ehrlich sein und die Sünde Sünde nennen.

Wir müssen alle Tage Buße tun.

Können wir aber durch die Alltagsbuße Gott versöhnen?

Weil Gott nicht durch die Buße versöhnt wird, sondern durch das Opfer Jesu, deshalb nützt die alltägliche Buße nach dieser Seite nichts.

Sie ist nur der Ausdruck der Gesinnung des Kindes Gottes.

Wir müssen aber alle Tage, Jesus Christus, die Gabe Gottes, die Gnade Gottes, die Rechtfertigung, die Gott uns durch Jesum Christum geschenkt hat, das Leben, das er für uns ist, vor Augen haben und anerkennen.

Was wir aus unserer Erfahrung vor Augen haben, schafft nichts Gutes für Gott und nicht einmal die Ruhe für uns persönlich. Es schafft das nicht, was Gott durch Jesus Christus vollbracht hat.

II. Nun aber unterscheidet Paulus zwischen
Rechtfertigung und Versöhnung mit Gott –
und der Rettung durch sein Leben.

Sind wir durch den Tod Jesu gerechtfertigt und versöhnt mit Gott, so werden wir viel mehr vom Zorngericht errettet durch sein Leben.

Paulus unterscheidet zwischen der Rechtfertigung und Versöhnung einerseits und der Rettung durch sein Leben andererseits.

Was ist für ein Unterschied,

daß wir gerechtfertigt und mit Gott versöhnt sind,
und daß wir gerettet werden durch sein Leben?

Das eine ist geschehen

und das andere muß noch erlangt werden.

Wir sind gerechtfertigt und mit Gott versöhnt, und das Leben ist uns geschenkt. Dasselbe stellt der Hohepriester Tag und Nacht vor Gott dar.

Nun müssen die Kinder Gottes den neuen Menschen anziehen. S

ie möchten nun die Tugenden Jesu anziehen in der Meinung, daß das der neue Mensch sei.

Die Tugenden Jesu sind der Ausdruck von seinem sündlosen Leben, das er auf dieser Erde gelebt hat.

Die Kinder Gottes können aber das sündlose Leben Jesu nicht anziehen oder nachmachen.

Paulus bezeugt:

„Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!“ (2.Kr.5,17)

Das stellt Christus für uns dar.

Die Rechtfertigung und die Versöhnung wird durch Christus vor Gott dargestellt.

Aber das Neue, d.h. die neue Kreatur ist durch die Auferstehungskraft, den Sieg über den letzten Feind, den Tod, zustande gekommen.

Der Tod ist die Auflösung, die Verwesung des Leibes. Der gestorbene Leib wird begraben und der Verwesung übergeben, das ist der Tod.

Der Sieg über den letzten Feind, den Tod, ist das Leben

in dem von den Toten auferweckten Leib,

den Jesus ans Kreuz trug,

der starb,

begraben wurde,

der auferweckt wurde von Gott im Zustand der Unsterblichkeit.

Das Alte ist der Leib der Sünde, der am Kreuz gestorben ist.

Das Neugewordene ist der Leib, den Gott durch seine Herrlichkeit aus dem Tode auferweckt hat.

Es geht nur um den Leib.

Die Erlösung, die Jesus vollbracht hat, liegt in dem, was durch seinen Leib geschehen ist.

Der Leib, den er ans Kreuz getragen hat, ist nach Römer 6,6 der Leib der Sünde, unser alter Mensch.

Das ist der Leib, den Jesus in den Tod am Kreuz gegeben hat, der gestorben ist und begraben wurde.

Es ist eines jeden Menschen Leib.

Der von den Toten auferweckte Leib ist das Leben, das durch Christus in Gott verborgen ist, und dieses Leben nennt Paulus unser Leben.

„Wenn aber Christus, euer Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr offenbar werden mit ihm in Herrlichkeit.“ (Kl.3,4)

Dann bekommen die Kinder Gottes das Erbe, das Jesus für sie im Himmel - in seinem unsterblichen Leib - aufbewahrt.

Wir sehen, daß das Leben für die Kinder Gottes eine andere Kraftwirkung darstellt, als die Rechtfertigung und die Versöhnung.

Durch die Rechtfertigung und Versöhnung ist alles Trennende zwischen Gott und den Menschen für Zeit und Ewigkeit, für jeden Tag und für jeden Augenblick beseitigt, und zwar für immer.

Wenn ein Kind Gottes Jesus Christus angezogen hat, dann gibt es für dasselbe keine Trennung mehr zwischen ihm und Gott.

Glauben wir das, oder leben wir lieber unter dem Druck der Not, daß wir immer Gott schuldig sind?

Es ist schon eigenartig,

daß man lieber die Not vor Augen hat, daß man vor Gott ein Schuldiger ist, als daß man anerkennt, daß Gott in Jesus Christus alles Trennende beseitigt hat. Der Feind bringt das alles fertig mit seinen Lügeneinflüssen.

Was ist nun Leben?

Stellen wir uns vor, was das bedeutet, daß Jesus durch die Herrlichkeit Gottes von den Toten auferweckt ist.

Praktisch machen wir gar keine Nutzenanwendung davon.

Wir fragen dem Leben in unseren alltäglichen Erfahrungen gar nichts nach. In unserem Leibe rechnen wir mit diesem Leben nicht.

Es steht wohl in der Bibel, 2. Korinther 4,10:

„... wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserem Leibe herum, auf daß auch das Leben Jesu an unserem Leibe offenbar werde.“

aber was fragen wir dem nach, was in der Bibel steht, wenn wir krank sind und Schmerzen haben und in der Not alle möglichen Bedrängnisse auf uns einwirken.

Was fragen wir dann schon nach dem, was Gottes Wort sagt?

Dann leiden wir, und diese Leiden am Fleische bestimmen uns, und Gottes Wort sagt uns meistens gar nichts.

Paulus erklärt:

„Ich lebe, aber nicht mehr als ich selbst, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jetzt im Fleische lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebet und sich selbst für mich hingegeben hat.“ (Gl.2,20)

Wenn Paulus sagt, Christus lebt in mir, dann muß das etwas Vollkommenes sein.

Es gibt keinen geteilten Christus.

Wenn nach Römer 8,10 Christus in uns ist, dann wohnt der Geist Christi in uns.

Wir erleben das Wirken des Geistes der Verheißung in der Kindschaft, dann wirkt der Geist der Weisheit und der Offenbarung die Erleuchtung.

Das ist noch nicht das Wohnen Christi im Kinde Gottes.

Wenn Christus im Kinde Gottes wohnt, dann ist das die Erfahrung von Römer 8,10:

„Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib tot, um der Sünde willen, der Geist aber ist Leben, um der Gerechtigkeit willen.“

Wenn der Geist des Vaters in dem Kinde Gottes wohnt, dann wird sein sterblicher Leib umgewandelt. Durch dieses Leben werden wir in dieser Erfahrung gerettet. So ist unterschieden zwischen

der Versöhnung und Rechtfertigung

und der Rettung vom Zorngericht durch sein Leben.

Erst dann hat der Verkläger kein Anrecht mehr an uns.

Wenn uns jemand das streitig machen will, dann ist das, was Gottes Wort sagt, wichtiger als das, was ein Mensch sagt. Das ist maßgebend, was geschrieben steht, und das müssen wir glauben.

Vom Glauben heißt es:

„Es ist aber Glaube eine Zuversicht auf das, was man hoffet, eine Überzeugung von Tatsachen, die man nicht sieht.“ (Hb.11,1)

III. Diese Tatsachen bezeugt uns Gottes Wort, und das ist Jesus Christus, die aus Gnaden geschenkte Gabe, die Rechtfertigung, die Versöhnung, auf Grund dessen zwischen dem Kinde Gottes und seinem Gott für Zeit und Ewigkeit alles vollkommen geordnet ist.

Das kann durch nichts, durch keine alltäglichen Erfahrungen beeinflusst werden.

Wenn wir uns im Glauben auf diesen Boden stellen, dann ist uns das Leben durch Jesus Christus angeboten.

Das Leben ist in Jesus Christus in seinem unsterblichen Leibe für den Zweck offenbar, damit dieses Leben auch unseren Leib unsterblich mache.

Wenn wir die Unsterblichkeit des Leibes erlangen, dann sind wir von dem Zorngericht errettet durch sein Leben.

Die Versöhnung und die Rechtfertigung wird durch den Tod Jesu erlangt, die Rettung vom Zorngericht durch das Leben des von den Toten Auferstandenen.

Und wenn wir das glauben und erfahren, daß Jesus von den Toten auferweckt worden und daß er seinen Jüngern gesagt hat:

„. . . siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Weltzeit Ende!“ (Mt.28,20),

dann wissen wir täglich, was uns durch Jesus Christus gegeben ist.

Wir brauchen uns nur mit der Tatsache auseinanderzusetzen, was für uns mehr Realität ist,

das alltägliche Erleben

oder daß Jesus Christus von Gott von den Toten auferweckt, unser Hoherpriester zur Rechten Gottes ist.

Das, was wir in unseren alltäglichen Erfahrungen darstellen, ist das, was Gottes Wort sagt. Gottes Wort stellt uns in Christo vollkommen dar (Kolosser 1,28):

„Ihn verkündigen wir, indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen lehren mit aller Weisheit, auf daß wir darstellen einen jeden Menschen vollkommen in Christo; . . .“.

Das Kind Gottes ist in der Person Jesu Christi eingeschlossen.

Durch unsere alltäglichen Erfahrungen werden wir beständig erinnert, daß wir in Christo sind.

Davon, daß Christus in den Kindern Gottes ist, hat man meistens eine falsche Auffassung. Man ist der Meinung, daß Christus so in den Kindern Gottes ist, wie er im Fleische sündlos gelebt hat.

Christus in uns ist der Christus, der uns durch den Geist der Weisheit und Offenbarung gezeigt ist.

Wenn dieses Licht in uns bleibt, dann ist dieses Bleiben der Erkenntnis und der Kraft Gottes in uns das, was Paulus *"Christus in uns die Hoffnung der Herrlichkeit"* nennt. Wenn wir die volle Erkenntnis von Christo haben, dann gibt uns das die Hoffnung, daß wir in dem sterblichen Leibe durch das Offenbarwerden Jesu die Herrlichkeit der Unsterblichkeit erlangen.

Das ist aber nicht der persönliche Christus, der zur Rechten Gottes ist.

Christus ist in uns nach der Erkenntnis die wir von ihm haben.

Aber, daß wir in Christo sind, ist göttliche Bestimmung, denn wir sind dadurch in Christo, weil der Leib von Christus unser Leib ist.

Dieser Leib, in dem wir unsere Erfahrungen machen, ist in der Person Jesu Christi, um der Sünde willen verurteilt, gestorben, begraben und im unsterblichen Zustand der Herrlichkeit zur Rechten Gottes gebracht.

An diesem Leib sind die Machtwirkungen Satans aufgehoben.

Das ist durch Christus dadurch geschehen, daß wir in ihm sind.

Das ist der Gegensatz von dem, daß er in uns ist.

Er ist in uns, nach dem wir in ihm bleiben, - dann bleibt er in uns.

Daß er in uns ist, ist durch unseren Glauben bedingt, und der ist mangelhaft. Christus in uns ist deshalb auch ein mangelhafter Zustand, aber daß wir in

Christo sind, ist nicht mangelhaft, sondern göttliche Ordnung, die nicht durch unsere Schwachheit bedingt ist, sondern dadurch, daß wir mit ihm leiblich verwachsen sind.

- = O °*° O = - - = O °*° O = -

